

Qualitätsmerkmal Blumenwiesen-Alb

Artenvielfalt als Marktchance für die Landwirtschaft
am Fuß und auf der Schwäbischen Alb



Blumenwiesen-Alb e.V.



Qualitätsmerkmal Blumenwiesen-Alb

Artenvielfalt als Marktchance für die Landwirtschaft am Fuß und auf der Schwäbischen Alb

Ergebnisse des Projekts „Qualitätsmanagement und Marketing artenreicher Blumenwiesen am Fuß und auf der Schwäbischen Alb“

Projekträger und Kooperationspartner:
Institut für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB)
in Zusammenarbeit mit dem Verein Blumenwiesen-Alb e. V.



Blumenwiesen-Alb e. V.



gefördert von der
Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg
aus Erträgen der Privatlotterie Glücksspirale



Impressum

Herausgeber: Institut für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB)
Böcklinstr. 27, D-68163 Mannheim
Email: mail@ifab-mannheim.de
Internet: www.ifab-mannheim.de

Bearbeitung: Dr. Rainer Oppermann, Sarah Pfister
Institut für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB)

Stand: März 2016

Gestaltung: Christine Kuchem (www.ck-grafik-design.de)

Bildnachweis: S. 13 rechts oben: ©BLE Bonn, beide Fotos Thomas Stephan; S. 13 links unten: Julius Oppermann; S. 13, rechts unten: Pressestelle MLR; S. 14: ©BLE Bonn, Thomas Stephan; S. 15 rechtsunten: pixabay.com; S. 24-31: Fotos der Landwirte: Susanne Gumpfer, Elisabeth Mollenkopf, Karin Naser, Sarah Pfister, Gudrun Reger, Konrad Schlecker, Kenneth Stange, Uschi Wurster. Alle anderen Bilder: © IFAB Mannheim (Dr. R. Oppermann, A. Eirich, S. Pfister).

Dank

Wir danken allen Partnern im Projekt – insbesondere den vielen Landwirten sowie den beteiligten Institutionen und dem Verein Blumenwiesen-Alb e.V. für die konstruktive Zusammenarbeit. Schließlich gilt unser Dank der Stiftung Naturschutzfonds für die Unterstützung dieses Projekts.

Inhalt

1 Einführung

Seite 4



2 Landwirtschaft und Naturvielfalt – was leistet die Region?

Seite 6



3 Herausforderung artenreiche Blumenwiesen

Seite 10



4 Mehr Wertschöpfung aus der Naturvielfalt – vom landwirtschaftlichen Standortnachteil zum Standortvorteil

Seite 12



5 Qualitätsmanagement

Seite 17



6 Praxisbeispiele – erfolgreiche Landwirte mit Blumenwiesen

Seite 24



7 Perspektiven für die Zukunft

Seite 32



8 Literatur

Seite 34



Einführung

Artenreiche Blumenwiesen – eine Farbenpracht, ein Summen und ein Duften, Duft nicht nur der Blüten, auch des Heus. Viele Sinneseindrücke sind es, die einem in den Sinn kommen oder die viele von uns schon erlebt haben. Und für den Landwirt: auch für ihn sind die blumenreichen Futterwiesen bedeutsam, Futtergrundlage für das Vieh, Qualitätsfutter mit vielen Mineralstoffen, im guten Sinne auch Kräuterapotheke, aber eben auch aufwändiger zu bewirtschaften (Heugewinnung im Vergleich zur Silagegewinnung) und einfach deutlich weniger ertrag- und energiereich – und dadurch weniger rentabel.

Aus diesem Grund sind die artenreichen Blumenwiesen der Schwäbischen Alb (und anderswo) seit vielen Jahren von einem Rückgang betroffen, einem Rückgang quantitativer und qualitativer Art, d. h. viele Wiesen wurden auf Intensivbewirtschaftung umgestellt oder sie verarmen schleichend hinsichtlich ihrer ökologischen Qualität (Rückgang der Artenvielfalt und der Zusammensetzung der typischen Glatthafer- und Goldhaferwiesen).

Die Ursachen sind vielschichtig: Rückgang der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, Rückgang der Viehhaltung und des Bedarfs an Viehfutter, zunehmende Intensivnutzung (früherer und häufigerer Schnitt zur Gewinnung von mehr und eiweißreicherem Futter), Extensivierung oder Aufgabe der Nutzung (Verfäulung der Bestände, Dominanz unerwünschter Arten), mangelndes Bewusstsein über ein ökologisch adäquates Management, geringe Wertschätzung der ökologisch hochwertigen Wiesen, negative botanische Veränderung der Wiesen z. B. durch Zunahme der Herbstzeitlose etc..

In dem Projekt „Qualitätsmanagement und Marketing artenreicher Blumenwiesen am Fuß und auf der Schwäbischen Alb“ wurde und wird versucht, an einigen dieser „Stellschrauben“ anzusetzen und Wege für eine Zukunft der ökologisch hochwertigen Wiesen zu ebnen. Dabei beinhaltet das Projekt die Untersuchung und Erprobung mit Hilfe dreier Projektmodule:



- Für ein **Qualitätsmarketing der Blumenwiesen** wurde sondiert, wie in Zusammenarbeit mit potenziellen Abnehmern (Pferdehalter, Kleintierzüchtervereine, Heuhändler, Fleischerzeuger und -vermarkter) der Absatz und die Vermarktung von Produkten artenreicher Blumenwiesen gesichert und gefördert werden können.
- Ein **Qualitätsmanagement der Blumenwiesen** wurde erprobt, um eine Schnellansprache und Dokumentation der Wiesenqualität als Grundlage für das Marketing und für Qualitätsverbesserungen zu ermöglichen (im Hinblick auf ökologische und landwirtschaftliche Verbesserungen).
- Mit **Öffentlichkeitsarbeit** wurden Qualitätsmanagement und -marketing begleitet.

Die vorliegende Broschüre gibt die Ergebnisse dieses knapp zweijährigen Projekts wieder, in dem die genannten drei Projektmodule untersucht wurden. Eine Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse bedarf einer intensiven und gemeinschaftlichen Arbeit mit zahlreichen Landwirten, Verarbeitern und Vermarktern über einen längeren Zeitraum. Die Broschüre stellt hierfür einige Grundlagen dar. Legenden zu den Abbildungen sind nur dort dargestellt, wo im Text Bezug darauf genommen wird.

Nun geht es darum, die gewonnenen Erkenntnisse, das Image und die zahlreichen Qualitäten der artenreichen Blumenwiesen in eine Wertschöpfung für die Landwirte und für die Region zu überführen, sodass sich die Erhaltung und Qualitätssicherung vieler Tausend Hektar artenreicher Blumenwiesen für die Landwirte auch ökonomisch auszahlen.



2 Landwirtschaft und Naturvielfalt – was leistet die Region?

Im Jahr 2000 startete das landesweite Agrarumweltprogramm mit einem Fördermodul „artenreiches Grünland“, im Jahr 2005 gab es die erste Wiesenmeisterschaft Baden-Württembergs auf der Schwäbischen Alb. Im Jahr 2015 fand hier erneut eine Wiesenmeisterschaft statt, dieses Mal im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Seit 2005 ist bekannt, welch großes Potential an artenreichen Wiesen auf der Alb vorhanden ist (Krismann et al. 2006).

In Zahlen ausgedrückt:

- Bundesweit gibt es rund 14 % artenreiches Grünland¹
- Landesweit gibt es rund 21 % artenreiches Grünland²
- In der Region Neckar-Alb sind es rund 40 % artenreiches Grünland³.

Von rund 40 % „artenreichem Grünland“ (bezogen auf die gesamte Grünlandfläche) in der Region Neckar-Alb war 2006 mehr als die Hälfte als artenreiches Grünland im Agrarumweltprogramm MEKA-B4⁴ mit mindestens 4 Kennarten angemeldet (insgesamt rund 27 % bezogen auf die gesamte

Grünlandfläche der Region, siehe Abb. 1). Weitere vorhandene artenreiche Flächen wurden aus verschiedenen Gründen nicht angemeldet (z. B. kleine Streuobstwiesen in Privatbesitz, Flächen von Naturschutzverbänden, Flächen von Landwirten, die diese oder generell keine MEKA-Maßnahmen angemeldet haben oder die sich bezüglich der Artenvielfalt unsicher waren).

Bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche überwiegt auf der gesamten Albhochfläche von den südlichen Regionen um Tuttlingen und dem Zollernalbkreis bis hin zum Ostalbkreis das Grünland (Hartmann 2012). Im Bereich der gesamten Region Neckar-Alb gab es 2010 insgesamt 49.428 ha Dauergrünland, was 48,4 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche entspricht (StaLa 2011). Im Vergleich hierzu liegt der Landesdurchschnitt mit 37,7 % Dauergrünland deutlich niedriger (StaLa 2011). Besonders hoch ist der Anteil an Dauergrünland mit 60,9 % im Zollernalbkreis (StaLa 2011). Einen Überblick über die Verteilung des Dauergrünlands in Baden-Württembergs zeigt Abbildung 2.

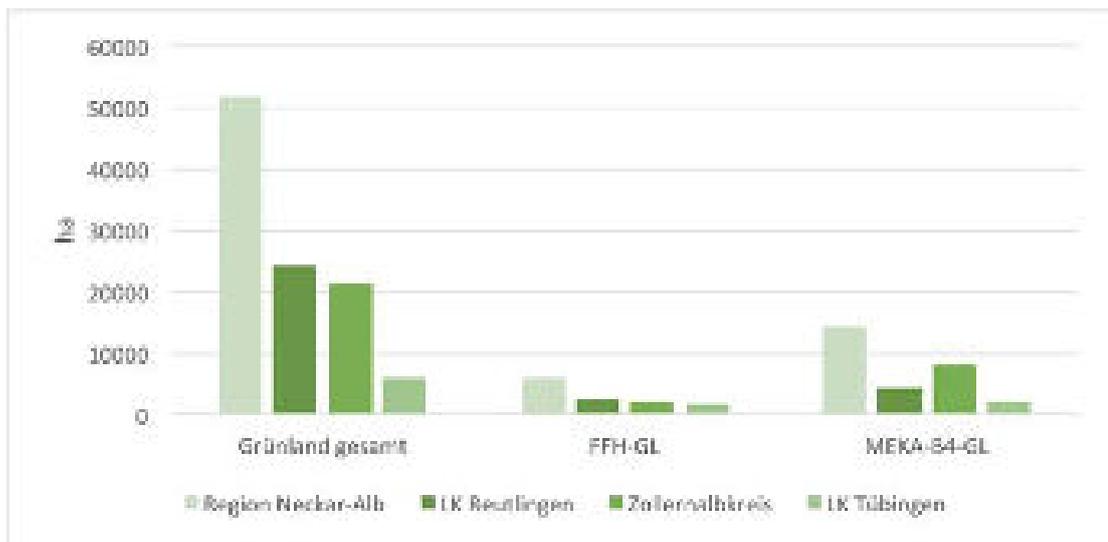


Abbildung 1: Gesamtfläche des Grünlands, Fläche des nach FFH-Richtlinie geschützten Grünlandes und des durch MEKA-B4 im Jahre 2006 geförderten Grünlands in der Region Neckar-Alb und in den einzelnen Landkreisen (FFH-Wiesen Zollernalb und Tübingen nur innerhalb der FFH-Gebiete, Reutlingen auch außerhalb) (Quelle: StaLa BW 2011, LUBW Kartendienst Stand 18.02.2015 und MLR 2006).

- 1 gemäß einer Erhebung zum High Nature Value Farmland Indikator Deutschland (Benzler et al. 2015);
- 2 gemäß einer repräsentativen Stichprobenerhebung aus dem Jahr 2005 (Krismann et al. 2006), basierend auf der Kennarten-Methodik des baden-württembergischen Agrarumweltprogramms;
- 3 ebenfalls gemäß der Stichprobenerhebung aus dem Jahr 2005 (Krismann et al. 2006);
- 4 Das Agrarförderprogramm „MEKA-B4 Bewirtschaftung von artenreichem Grünland (mit 4 Kennarten)“ im Förderprogramm Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich (MEKA) entspricht nun dem neuen Modul „FAKT-B3.1“ im 2015 eingeführten Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl (FAKT).

In der Vegetation dominieren auf und am Fuß der Schwäbischen Alb die Glatthaferwiesen und die halbtrockenen Salbei-Glatthaferwiesen sowie in den höheren Lagen z. T. die Goldhaferwiesen, kleinflächig kommen auch feuchte Kohldistelwiesen, Sumpfdotterblumenwiesen und magere Bergweiden sowie Wacholderheiden vor (Oppermann & Briemle 2009, Krismann et al. 2006).

Neben der großflächigen Ausprägung ist das Besondere der Schwäbischen Alb, dass hier auch eine ausgedehnte Streuobstwiesen-Landschaft (vor allem am Fuß der Schwäbi-

schen Alb) sowie ein sehr kleines, aber durchaus beachtliches Potential artenreicher Ackerflächen mit seltenen Ackerwildkräutern und zahlreiche Biotop-Mosaik existieren. Auch gibt es das erste Biosphärengebiet Baden-Württembergs auf und am Fuß der Schwäbischen Alb seit dem Jahr 2009⁵.

Diese Besonderheiten sind das Naturkapital der Region und ein wichtiges Naturkapital für ganz Baden-Württemberg. Dieses Naturkapital gilt es einerseits sorgfältig zu bewirtschaften und andererseits so zu erschließen, dass es sich für Landwirte auch ökonomisch lohnt, die Vielfalt zu erhalten.



⁵ Im Jahr 2008 wurde das Biosphärengebiet Schwäbische Alb vom Land eingerichtet, im Jahr 2009 erfolgte seitens der UNESCO die Anerkennung als Biosphärenreservat.

Herausforderung artenreiche Blumenwiesen

Seit einigen Jahren ist ein Teil der artenreichen Blumenwiesen als sogenannte FFH-Mähwiesen⁶ kartiert; sie müssen von den Bewirtschaftern in ihrem Artenreichtum erhalten werden⁷. Doch die Integration der artenreichen Wiesen in den landwirtschaftlichen Betrieb wird von Landwirten vielfach als schwierig empfunden, insbesondere, wenn sich über die letzten Jahre eine Veränderung der Betriebsausrichtung ergeben hat (z. B. Umstellung von Festmist- auf Flüssigmist-Düngung, Abschaffung oder Vergrößerung des Viehbestands, Ausrichtung auf Biogas-Produktion). Oftmals stellt sich die Frage der Verwertung des Aufwuchses. Die für die Erhaltung der Wiesen erforderliche extensive Bewirtschaftung ist im Vergleich zur Intensivbewirtschaftung meist mit einer geringeren Schnitthäufigkeit und geringeren Ernteerträgen sowie niedrigeren Energie- und Eiweißgehalten verbunden.

Wichtig für die Erhaltung artenreicher Blumenwiesen ist eine angepasste Düngung. Diese erfordert, dass weder zu viel noch zu wenig Dünger, Festmist und insbesondere nicht zu viel Gülle auf die Fläche kommen. Der derzeitige Viehbestand und die Grünlandfläche werden in Abb. 3 dargestellt.

Abgeleitet aus dem in Abb. 3 dargestellten Viehbestand zeigt Tabelle 1 eine Übersicht über die durchschnittliche Viehdichte in den drei Landkreisen Reutlingen, Tübingen und Zollernalb sowie der Region Neckar-Alb. Die gesamte Region weist mit 1,0 Großvieheinheiten pro Hektar Grünland einen geringen, aber für die Bewirtschaftung von Blumenwiesen vorteilhaften Viehbesatz auf. Rein rechnerisch reichen nach den dieser Broschüre zugrundeliegenden Untersuchungen die vorhandenen Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde aus, um eine geringe bis mäßige Düngung zu gewährleisten; auch ist der Besatz nicht zu groß, um per se Überdüngung zu verursachen. Allerdings sagt der Viehbesatz alleine nichts über die tatsächlich umgesetzte Düngung aus. Beispielsweise kann zusätzlich mineralisch gedüngt werden, und auch die Gärreste von Biogasanlagen werden als Dünger auf den Wiesen eingesetzt. Werden die Biogas-Anlagen mit Mais betrieben, so kommt meist zusätzlich Biogasgülle vom Acker auf die Grünlandflächen. Genaue Zahlen hierzu liegen nicht vor. So gibt es auch auf der Schwäbischen Alb z. T. eine sehr intensive Grünlandnutzung, während zugleich auf Nachbarflächen die Bewirtschaftung zu extensiv sein kann und sich Arten wie Klappertopf in größerem Umfang etabliert haben.

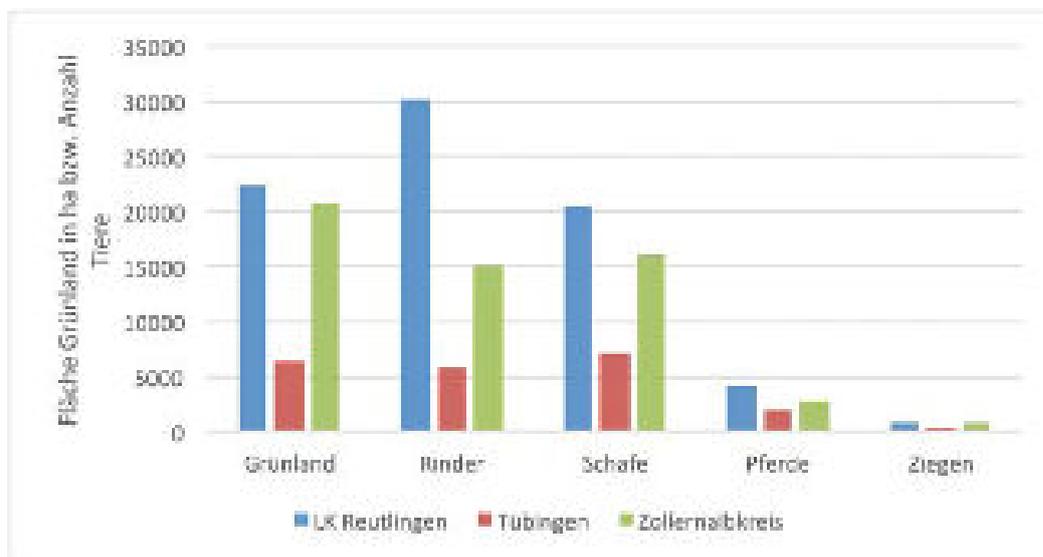


Abbildung 3: Grünlandflächen und Viehbestände in der Region Neckar-Alb (Quelle: StaLa BW 2011 (GL), StaLa BW 2015 (Rinder), Tierseuchenkasse Baden-Württemberg, schriftl. Mitteilung 2014 (Pferde, Schafe), StaLa 2014 (Ziegen)).

6 FFH-Mähwiesen umfassen die Lebensraumtypen 6510 „Magere Flachland-Mähwiese“ und 6520 „Berg-Mähwiese“ nach der sogenannten Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU, kurz FFH-Richtlinie (RL 92/43/EWG vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der wildlebenden Tiere (Fauna) und Pflanzen (Flora) sowie der natürlichen Lebensräume (Habitats)).

7 nach dem Bundesnaturschutzgesetz (Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz – BNatSchG) vom 29. Juli 2009, Kapitel 4 Schutz bestimmter Teile von Natur und Landschaft, Abschnitt 2 Netz „Natura 2000“ §§ 31 bis 36) als Rahmengesetzgebung bzw. auf Landesebene in Baden-Württemberg nach dem Gesetz des Landes Baden-Württemberg zum Schutz der Natur und zur Pflege der Landschaft (Naturschutzgesetz – NatSchG) vom 23. Juni 2015, Teil 4 Schutz bestimmter Teile von Natur und Landschaft, Abschnitt 2 Netz „Natura 2000“, §§ 36 bis 38.



Tabelle 1: Großvieheinheiten (GV) pro Hektar Grünland in den drei Landkreisen und in der Region (Quelle: StaLa BW 2011 (GL), StaLa BW 2015 (Rinder), Tierseuchenkasse Baden-Württemberg, schriftl. Mitteilung 2014 (Pferde, Schafe), StaLa 2014 (Ziegen)).

	LK Reutlingen	LK Tübingen	LK Zollernalbkreis	Region Neckar-Alb
Grünland	22.343 ha	6.418 ha	20.667 ha	49.428 ha
GV/ha Grünland	1,2	1,1	0,7	1,0

Um auf den Flächen eines Betriebes sowohl naturschutzfachliche als auch ökonomische Aspekte zu berücksichtigen, bietet sich eine abgestufte Bewirtschaftungsintensität an (Tab. 2). Dabei wird das Grünland des Betriebes in Abhängigkeit von Standort und gegebenenfalls der Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe unterschiedlich intensiv bewirtschaftet, so dass ein weites Spektrum von extensiv bis hin zu eher intensiv genutzten Flächen besteht. Die differenzierte Bewirtschaftung der Flächen liefert unterschiedliches Futter, das je nach Anspruch der Tiere gezielt verfüttert werden kann. Durch eine gezielte Verfütterung können in vielen Betrieben artenreiche Wiesen integriert werden. Das Heu von Blumenwiesen kann zum Beispiel an Jungvieh, Trockensteher oder auch Milchkühe mit geringerem Leistungsniveau oder gegen Ende der Laktation verfüttert werden. Auch für Schafe und Hobbypferde eignet sich das artenreiche Heu sehr gut. In vielen Betrieben lässt sich oftmals ein relativ hoher Anteil artenreicher Blumenwiesen fütterungstechnisch problemlos integrieren (Koch et al. 2003). Wie Berechnungen von Koch et al. (2003) zeigen, kann sogar in der leistungsbetonten Milchviehfütterung ein Anteil von 10 % des Futters aus artenreichen Wiesen stammen. Dieser Anteil lässt sich zum Beispiel durch die Verfütterung während der Trockenstehphase integrieren und entspricht 20 % der Grünlandfläche (Koch et al. 2003).

Bei weniger leistungsbetonter Milchviehhaltung sowie bei Mutterkuh-, Pferde-, Ziegen- und Schafhaltung kann der Flächenanteil von artenreichen Wiesen sogar bei 20 bis über 80 % liegen (Koch et al. 2003). Im Rahmen der Studie zeigte sich aber auch, dass die Bezugsquellen für Heu (z. B. bei Pferdehaltern) und die Bewirtschaftungsmodi oftmals seit Jahren / Jahrzehnten feststehen und die Bereitschaft zu Änderungen nicht sehr groß ist.

Es wird also sowohl Intensiv- als auch Extensivgrünland benötigt – mit welchen Anteilen hängt vom Betriebstyp, der Art der Tierhaltung und der Flächenverfügbarkeit ab. Je nachdem kann der futterbaulich gut verwertbare Flächenanteil an artenreichen Blumenwiesen von 20 % bis hin zu über 80 % artenreicher Wiesen schwanken. Die Berechnungen von Koch et al. (2003) haben gezeigt, dass artenreiche Blumenwiesen bei einer abgestuften Nutzung des Grünlandes bei jedem Grünlandbetrieb mindestens 20 % der Fläche einnehmen können. Zur Erhaltung der Vielfalt und dieses baden-württembergischen Schwerpunkts artenreicher Wiesen sollte auf Landschaftsebene angestrebt werden, die bestehende Vielfalt im Umfang von rund 40 % der regionalen Grünlandfläche auf der Schwäbischen Alb mindestens zu erhalten und qualitativ zu verbessern (10-20 % könnten / sollten durchaus sehr artenreich sein).



Tabelle 2: Idealtypische Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile von Intensiv- und Extensivwiesen aus landwirtschaftlicher und ökologischer Sicht⁸

Kriterien / Parameter	Intensivwiesen	Extensivwiesen
Nutzungshäufigkeit	3-4 (-5) Schnitte / Weidegänge	1-2 (-3) Schnitte / Weidegänge
Erster Schnitt	Ende April – Mitte Mai	Mitte Mai – Ende Juni
Art der Nutzung	Silagegewinnung	Heu- und Öhmdgewinnung
Wetterisiko bei Ernte	Geringe Wetterabhängigkeit bei Silagegewinnung	Hohe Wetterabhängigkeit bei der Erzeugung von Heu (3 Tage warm und trocken)
Ertrag	70-100 dt TS ⁹ /ha	40-60 dt TS/ha
Energiegehalte	Hohe Energiegehalte (5,5 – 6,5 MJ NEL/kg TS ¹⁰)	Geringe Energiegehalte (4,8 – 6,0 MJ NEL/kg TS ¹⁰)
Nutzungselastizität	Gering (schnelles Absinken Energiegehalt nach Höchstgehalt)	Hoch (langsamer Rückgang Energiegehalt nach Höchstgehalt)
Art der Düngung	Flüssigmist (Gülle, Biogas-Gülle/ Gärreste), Mineraldünger	Festmist, z. T. auch Gülle und/oder Mineraldünger in geringer Dosierung
Vegetationszusammensetzung	Dominanz von Gräsern	Ausgewogenes Gräser-Kräuter-Verhältnis
Artenvielfalt	Geringe Artenvielfalt (10-20 Arten)	Hohe Artenvielfalt (30-60 Arten)
Bestäubungsleistung der und Nutzen für Bienen	Geringer Bienenwert	Hoher Bienenwert
Medizinalwirkung	Geringe Medizinalwirkung	Hohe Medizinalwirkung
Optischer Wert	Geringer optischer Wert	Hoher optischer Wert
Duftwert	Gering, ggf. nur kurzzeitig	Hoch, lang anhaltend

8 Die Tabelle zeigt bewusst eine idealtypische Gegenüberstellung, ohne auf die einzelnen Parameter einzugehen oder umfangreiche Literatur zu zitieren; mit der Tabelle soll verdeutlicht werden, warum es einerseits eine Präferenz der klassischen Grünlandwirtschaft für die Intensivwiesen gibt und andererseits, welche Vorteile bzw. Parameter die Extensivwiesen auszeichnen. Es gibt selbstverständlich alle denkbaren Übergangsformen sowie Extreme jenseits der genannten Parameter.

9 TS = Trockensubstanz

10 MJ NEL/kg TS = Energiedichte MJ NEL (NettoEnergieLaktation) bezogen auf das Kilogramm Trockensubstanz

Mehr Wertschöpfung aus der Naturvielfalt – vom landwirtschaftlichen Standortnachteil zum Standortvorteil

Landwirte auf der Schwäbischen Alb und im Vorland der Alb hatten und haben es schwer: Ihre Betriebe wirtschaften oft auf mageren, flachgründigen Böden, in manchen Jahren gibt es lange und schneereiche Winter, dazu Realteilung mit kleinen Parzellen – viele Merkmale, die eine rentable Landwirtschaft erschweren. Die Naturvielfalt der prächtigen Blumenwiesen zahlt sich für die Landwirte ökonomisch nicht aus – auch das ist bislang keine Standortgunst. Die Futtermenge, die von artenreichen Wiesen geerntet werden kann, ist zudem mit 40 bis 60 Dezitonnen pro Hektar um 20 bis 50 % niedriger als die von intensiv genutzten artenarmen Wiesen (Koch et al. 2003) (vgl. Tab. 2). Aber die Zeiten ändern sich: immer mehr Bürger suchen Erholung in der vielfältigen Landschaft auf der Schwäbischen Alb. Nicht nur aus der Region, zunehmend auch aus anderen Regionen. Bundesweite Untersuchungen zeigen die hohe Bedeutung und die Einzigartigkeit der Naturvielfalt auf der Schwäbischen Alb. Nun bedarf es eines oder mehrerer Werkzeuge, diese Naturvielfalt zum Standortvorteil für Landwirtschaft und Region werden zu lassen.

Der Wert der artenreichen Blumenwiesen liegt neben der Heu- und Futterqualität (vielfältige Zusammensetzung, Mineralstoffe, ausgewogenes Gräser-Kräuter-Verhältnis) in der landschaftlichen und ökologischen Qualität (u. a. Artenvielfalt und -zusammensetzung, Landschaftsbild). Beides wird bislang noch kaum so aufgegriffen, dass ein Mehrwert für daraus gewonnene Produkte wie Heu, Blumenwiesenmilch und -käse, Fleisch usw. entsteht.



Abbildung 4: Die Erhaltung und sorgfältige Bewirtschaftung artenreichen Grünlands kann im optimalen Fall Wertschöpfung für Landwirte und Gemeinden generieren und zum Image und der Identität der Region beitragen.

Das Kapital der Schwäbischen Alb sind die Naturvielfalt, die Landwirte, die Verarbeiter und Vermarkter. In Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Gemeinden und Institutionen der Region können neue Wertschöpfungsketten auf Basis der Naturvielfalt erschlossen werden. Schlüssel hierzu sind:

- Direktvermarktung: kurze Wege von der Erzeugung und Verarbeitung zum Kunden;
- Veredelung: Milch- und Käseprodukte, Fleisch- und Wurstwaren, Heu und Heuprodukte, Blumenwiesen-Honig;
- Eine breitere Produktpalette: mit Streuobst und -produkten, Spezialitäten vom Acker und vieles mehr;
- Qualitätsmanagement: die Naturvielfalt muss als Aushängeschild der Blumenwiesen-Alb gepflegt und gefördert werden, Produktqualität und Landschaftsqualität müssen beide „stimmen“;
- Miteinander statt jeder für sich: regionale Produkte können gemeinsam vermarktet werden und die Blumenwiesen-Alb könnte zu einem Qualitätsbegriff werden, wovon Landwirtschaft und Region gemeinsam profitieren – sowohl wirtschaftlich als auch vom Image her (Abb. 4).

Durch eine Stärkung der wirtschaftlichen Perspektive von Blumenwiesen-Produkten kann ein Beitrag zur möglichst großflächigen Erhaltung der artenreichen Wiesen geleistet werden. Viele Landwirte sind stolz auf den Artenreichtum ihrer Wiesen und sehen durchaus eine Chance darin, Produkte mit einem Qualitätsmerkmal „aus Blumenwiesen“ mit einem Mehrerlös zu vermarkten.

Für die Zukunft sind im Rahmen des Projektes eine Reihe von Ideen entwickelt worden. Diese Ideen umfassen folgende Bausteine:

Entwicklung innovativer Produkte

Die Entwicklung der innovativen Produkte muss in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten erfolgen. Dabei sind folgende Produkte vorstellbar:

- Blumenwiesen-Alb-Käse und Blumenwiesen-Alb-Milch bzw. -Milchprodukte
- Blumenwiesen-Alb-Wurst und -Fleisch
- Blumenwiesen-Alb-Heu-Produkte wie Heupellets, große und kleine Rundballen verschiedener Aufmachung, Kleinpäckungen mit Heu verschiedener Qualitäten, ...
- Gewinnung von autochthonem Blumenwiesen-Saatgut¹¹

11 Autochthones Saatgut ist gebietseigenes bzw. aus der Region stammendes Saatgut.

Wichtig ist, dass mit den innovativen Produkten eine flächenhafte Blumenwiesen-Nutzung stimuliert und mittel- bis langfristig gesichert wird. Dies ist nur möglich, wenn verschiedene Produkte hergestellt werden, um so mehrere „Nischen“ zu besetzen (Abb. 5). Zum Beispiel würden sich die vielen Hektar artenreicher Blumenwiesen mit der Produktion von Kleintierheu alleine nicht erhalten lassen – auch wenn eine im Rahmen des Projekts durchgeführte Recherche ergeben hat, dass der Bedarf an regionalem, artenreichem Kleintierheu nicht gesättigt ist (Näheres siehe Pfister & Oppermann 2016).

Flächenmäßig bedeutsame Komponenten für die Entwicklung von innovativen Produkten sind folgende Produktionsformen:

- Rinderhaltung, insbesondere Mutterkuh- und Milchviehhaltung, ggf. mit Extensivrasen
- Schaf- und Ziegenhaltung
- Pferdehaltung
- Heuerzeugung

Um möglichst viele Hektar Blumenwiesen zu erhalten, ist eine vielseitige Produktpalette wichtig.

Entwicklung einer Produktmarke „Blumenwiesen-Alb“

Für das Marketing von Produkten wäre es sehr vorteilhaft, wenn eine Produktmarke „Blumenwiesen-Alb“ entwickelt werden könnte. Eine solche Produktmarke kann rechtlich geschützt werden, z. B. als garantiert traditionelle Spezialität (g.t.S.) nach der Verordnung (EU) Nr. 1151/2012. Dadurch werden gleichzeitig eine bestimmte Produktqualität und eine



Abbildung 5: Verschiedene Käse- und Fleisch-/Wurstprodukte könnten ein sehr gutes „Aushängeschild“ für eine qualitativ sehr hochwertige Lebensmittelproduktion mit der Herkunft von artenreichem Grünland sein (vgl. z. B. die zahlreichen Käse- und Wurstspezialitäten aus Berggegenden der Alpen und anderen Extensivregionen).

geographische Herkunft definiert, die am Markt abgegrenzt und entsprechend beworben werden können. In diesem Zusammenhang ist das Beispiel der laufenden Aktivitäten zur Eintragung von „Heumilch“ als garantiert traditionelle Spezialität (g.t.S.) nach der oben genannten EU-Verordnung zu nennen. Heumilch und Heumilch-Produkte haben inzwischen ein beträchtliches Renommee erzielt und werden stark nachgefragt (Abb. 6). Näheres dazu wird im Projektbericht von Pfister & Oppermann (2016) ausgeführt.

In Baden-Württemberg gibt es bislang 16 verschiedene geschützte Produktbezeichnungen (Geschützte Ursprungsbezeichnung – g. U. und Geschützte geographische Angabe – g.g.A.) (MLR 2015b) (Abb. 7).



Abbildung 6: Der Markt mit Heumilch-Produkten ist in den letzten Jahren z. T. mit zweistelligen Zuwachsraten gewachsen; hier ein Bio-Bergkäse aus österreichischer Heumilch.



Abbildung 7: Überblick über geschützte regionale Produkte in Baden-Württemberg, hier Minister Alexander Bonde bei der feierlichen Aufnahme des Fränkischen Grünkerns in die Genießergalerie des Landes Baden-Württemberg am 17. April 2015.

Erarbeitung einer Produktpalette

In einer Produktpalette kommt besonders Veredelungs-Produkten wie Käse und Wurst eine Bedeutung zu, da diese Signalwirkung in der Öffentlichkeit haben. Des Weiteren können und sollen „Nischen-Produkte“ wie zum Beispiel Kleintierheu, Heu mit besonderen Qualitäten, Duftheu, Blumenwiesen-Honig sowie touristisch vermarktbar Produkte das Sortiment ergänzen.

Zur Ergänzung des Sortiments an Blumenwiesen-Produkten ist die Entwicklung einer Produktpalette erforderlich, da davon auszugehen ist, dass sich daraus zahlreiche Synergieeffekte für den Verkauf und für das Marketing ergeben. Dadurch können mehr Landwirte zur Entwicklung von Blumenwiesen-Produkten inspiriert werden, so dass FFH-Flächen und Blumenwiesen in möglichst großem Umfang landwirtschaftlich erhalten werden können.

Entwicklung einer Erzeugergemeinschaft „Blumenwiesen-Alb“

Mit der Entwicklung einer Erzeugergemeinschaft kann vielen Betrieben, die an der Produktion entsprechend hochwertiger Blumenwiesen-Alb-Produkte interessiert sind, die Möglichkeit geboten werden, Blumenwiesen-Alb-Produkte herzustellen und zu vermarkten. Durch einen Zusammenschluss mehrerer Landwirte kann eine breite Produktpalette abgedeckt und eine entsprechende Nachfrage bedient werden. Die eigenständige Entwicklung eines Blumenwiesen-Marketings übersteigt oftmals die personellen und finanziellen Kapazitäten eines einzelnen Betriebs. Auch aus dieser Sicht ist eine Erzeugergemeinschaft vorteilhaft. Als Einstiegskriterium für Betriebe bietet sich ein Mindestanteil von 25 % artenreichem Grünland gemessen am gesamten Grünland des Betriebes an, was z. B. auch durch Förderprogramme wie FAKT¹² oder LPR¹³ unterstützt werden kann. Damit wäre sichergestellt, dass die Blumenwiesen-Alb-Betriebe mehr artenreiche Blumenwiesen bewirtschaften als der Landesdurchschnitt.

Auch ohne den Aufbau einer mehr oder weniger großen Erzeugergemeinschaft „Blumenwiesen-Alb“ könnten kleinere Zusammenschlüsse von wenigen, aber gut kooperierenden Betrieben gemeinsam ihre Blumenwiesen-Produkte vermarkten. Entscheidend sind jeweils das Engagement der einzelnen Akteure, die Überzeugtheit von den Produkten und natürlich die Produktqualität selbst. Letztere muss stimmen, und das Marketing muss dann konsequent und mit Engagement aufgebaut werden.

Erarbeitung eines spezifischen Marketings

Ziel des Marketings ist es, dass die Blumenwiesen-Alb-Produkte zu einem angemessenen Preis vermarktet werden können, d. h. dass sich die Produktion lohnt und so eine Wertschöpfung aus artenreichen Wiesen entsteht. Durch die Schaffung eines Images für die Produkte, die Produktqualitäten und die Erzeugergemeinschaft können diese regional und überregional bekannt werden. Neben einer erhöhten Nachfrage kann dies zu einem guten Image für die Region führen, welches seinerseits zu einer Steigerung der Nachfrage beitragen kann.

Untersuchungen der Produktqualitäten

Neben der Entwicklung der Blumenwiesen-Produkte ist eine wissenschaftliche Begleitung der Produktinnovationen erforderlich (Abb. 8). Nur dadurch kann eine hohe Qualität der Produkte sichergestellt werden. Dabei ist zum Beispiel eine Messung der verschiedenen Heuqualitäten, eine Analyse und Messung der Käse- und Wurstqualität oder eine Testung von Sterilisierungs- und Konservierungsmethoden für Heu unter Erhaltung der Duftqualitäten vorstellbar (wichtig für die Indoor-Verwendung).



Abbildung 8: Die Erzeugung hochwertiger Produkte bedarf einer fortlaufenden Untersuchung der Produktqualitäten, insbesondere auch im Hinblick auf die besonderen Merkmale dieser Produkte.

12 FAKT = Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl (FAKT) in Baden-Württemberg

13 LPR = Landschaftspflege-Richtlinie in Baden-Württemberg (= Förderung Naturschutzmaßnahmen)



Abbildung 9: Landschaft und Artenvielfalt können und sollen vielfältig erlebt werden, – mit sachkundigen und authentischen Informationen einerseits und mit dem Erleben von Tieren, Landwirtschaft und der Verkostung von Produkten andererseits.

Öffentlichkeitsarbeit und touristische Vermarktung der Blumenwiesen

Blumenwiesen müssen sowohl für die Bevölkerung (als potentielle Kunden) als auch für Landwirte (als Erhalter der Blumenwiesen und potentielle Produzenten von Blumenwiesen-Alb-Produkten) begreifbar und erfahrbar gemacht werden (Abb. 9). Hierfür bieten sich Events rund um Blumenwiesen an. Neben inhaltlichen Weiterbildungen wie botanischen Exkursionen sind vor allem auch Veranstaltungen notwendig, bei denen Blumenwiesen mit allen Sinnen erfasst werden können. Dabei ist auch eine touristische Vermarktung der Blumenwiesen vorstellbar.

Eine Befragung bei Gemeinden auf und am Fuß der Schwäbischen Alb im Rahmen dieses Projekts hat ergeben, dass das Potential der artenreichen Blumenwiesen im Tourismus bisher kaum genutzt wird. Bei den Gesprächen wurde allerdings deutlich, dass die touristische Vermarktung der Blu-

menwiesen nicht allein durch einzelne Gemeinden erfolgen sollte. Vielmehr empfiehlt sich ein Zusammenschluss räumlich nah beieinanderliegender Gemeinden zu einer „Blumenwiesen-Region“, sodass sich ein Netz von Blumenwiesen ergibt, die gemeinsam vermarktet werden können. Auch ein Austausch und ein Zusammenschluss mit bereits bestehenden regionalen Projekten sind von großem Vorteil.

Positivbeispiele aus anderen Regionen Europas zeigen, dass Öffentlichkeitsarbeit, touristische Aktivitäten und Produktvermarktung oftmals Hand in Hand gehen. So werden klassische Produkte aus Bergregionen oft mit der besonderen Erzeugungsqualität beworben (z.B. Käse-, Speck- und Heumilch-Vermarktung im Allgäu, Österreich und Südtirol) und auch die kombinierte Vermarktung von Naturpotential und Produkten (zum Beispiel Ferien auf dem Bauernhof in Frankreich und in zahlreichen Alpenregionen) ist weit verbreitet und erfolgreich. Näheres dazu siehe im ausführlichen Projektbericht von Pfister & Oppermann (2016).

Fazit

Für die Landwirte ist die Wertschöpfung, d. h. die Generierung von Einkommen elementar und dazu bedarf es meist einer Kombination aus verschiedenen Quellen: aus vermarkteten Produkten, aus Förderprogrammen wie FAKT und LPR und aus Dienstleistungen. Der Bürger / Kunde / Gast möchte am liebsten einen „Dreiklang“ aus guten, interessanten (und kostengünstigen) Produkten, aus schöner vielfältiger Landschaft und aus authentischer, regionaler Produktion (Abb. 9). Um diese Nachfrage zu bedienen, gibt es verschiedene Elemente und Bausteine, die im Idealfall zu kombinieren sind, die aber jeweils alle auch gut durchdacht, geplant und umgesetzt werden müssen. Einen „einfachen Weg“ zur Wertschöpfung über klassische Produktion und Verkauf über Großstrukturen an den Weltmarkt gibt es angesichts der derzeitigen und zu erwartenden Milchpreisentwicklung nicht und somit auch keine Garantie für ein angemessenes Einkommen (Abb. 10).



Mit Hilfe der genannten Bausteine könnte mittel- bis langfristig eine Produktmarke „Blumenwiesen-Alb“ etabliert werden, wenn mehrere Akteure gemeinsam und erfolgreich in dieser Richtung zusammenarbeiten (Zeitraum 5 – 20 Jahre). Dadurch können höhere Erlöse für die aus Blumenwiesen produzierten Waren erzielt werden, so dass eine ganze Reihe von Betrieben hier eine zukunftsfähige Perspektive hätte. Gerade auch für kleine Betriebe kann ein Potential und eine neue Marktnische auf Basis von artenreichen Blumenwiesen erschlossen werden.

Eine Produktmarke „Blumenwiesen-Alb“ könnte auch rechtlich geschützt werden, wenn die entsprechenden Voraussetzungen der einschlägigen EU-Verordnungen erfüllt sind und die Anerkennung beantragt wird. Im Weiteren können der Aufbau einer Erzeugergemeinschaft „Blumenwiesen-Alb“ oder auch Zusammenschlüsse von gut kooperierenden Betrieben die notwendigen Marketing-Aktivitäten für einzelne Produkte bzw. eine ganze Produktpalette vorantreiben.



Abbildung 10: Wertschöpfungswege zwischen Erwartungen der Bürger / Kunden / Gäste und den Einkommensperspektiven für Landwirte.

Im Einzelnen kann im Rahmen der vorliegenden Broschüre kein Patentrezept gegeben werden, sondern nur ein Hinweis auf einige in diesem Zusammenhang wichtige Elemente:

- gute / beste Produktqualität (Erzeugung und Verarbeitung)
- ansprechende Verpackung (Gestaltung Etiketten oder des Verpackungsmaterials)
- ein auskömmlicher Preis (nicht zu niedrig, aber auch nicht übertrieben – im Einzelnen hängt das vom Segment ab, das man bedienen will)
- Verkostung von Produkten / Produkt-Events sowie „Kundenpflege“
- Darstellung des Mehrwertes (in erster Linie Genuss + Gesundheit für den Kunden, aber auch Regionalität und Artenvielfalt) – Transparenz
- stetige Bewerbung der Produkte und ggf. Berichterstattung
- schnelle und zuvorkommende Bedienung der Nachfrage

Letztlich kommt es auf eine jeweils passgenaue Marketingstrategie der jeweiligen Betriebe oder der Erzeugergemeinschaft an und dass diese glaubwürdig und engagiert verfolgt wird. Etwas ausführlicher wird in dem Projektbericht (Pfister & Oppermann 2016) auf diese Thematik eingegangen.

Wenn es gelingt, auf diese Weise Wertschöpfung aus den Blumenwiesen-Alb-Produkten zu generieren, kann damit die artenreiche Blumenwiesen-Landschaft erhalten werden und dabei können auch FFH-Wiesen gut in die landwirtschaftliche Produktion integriert werden. Mit der Umsetzung der oben genannten Bausteine soll so eine attraktive Verwertungsmöglichkeit für viele 100 Hektar artenreiches Grünland für Betriebe auf und am Fuß der Schwäbischen Alb angestrebt werden. Aus dem Standortnachteil „artenreiche Blumenwiesen“ könnte so mittel- bis langfristig ein wirtschaftlicher Standortvorteil werden. Positivbeispiele aus anderen Regionen Europas zeigen, dass dies gelingen kann.



Qualitätsmanagement

Während die ökologischen Aspekte zur Erreichung einer vielfältigen Artenzusammensetzung seitens der Landwirte bislang meist nur eine marginale Rolle spielen, sind die futterbaulichen Kriterien für Landwirte ganz wesentlich. Entscheidend sind für die Landwirte primär der Mengenertrag und der Energiegehalt des Futters. Umgekehrt sind das Vorhandensein von Giftpflanzen im Aufwuchs oder eine schlechte Futterzusammensetzung (z. B. hohe Anteile von Klappertopf oder Storchschnabel) Negativkriterien, insbesondere für Heu-Erzeuger und -Verkäufer.

Das Ziel der Bewirtschaftung artenreicher Blumenwiesen sollte neben der Erhaltung und Förderung einer ökologisch hochwertigen Zusammensetzung des Bestandes daher vor allem die Erhaltung und Verbesserung der Futterqualität und -quantität sein (Letzteres ist bei artenreichen Wiesen nur begrenzt möglich). Um diesen Spagat zwischen der ökologischen Wertigkeit und einem qualitativ hochwertigen Futter in möglichst großer Menge zu meistern, ist ein funktionierendes Qualitätsmanagement erforderlich. Neben dem Standort ist die Art der Bewirtschaftung entscheidend für die Vegetationszusammensetzung. Vor allem die Düngung, der Zeitpunkt, die Häufigkeit sowie die Art der Nutzung und die verwendeten Geräte und Maschinen haben darauf einen großen Einfluss (Elsäßer & Oppermann 2003). Ganz allgemein erfordern Blumenwiesen eine extensive Bewirtschaftung, das bedeutet:

- geringe Düngung (in Form von Festmist, evtl. auch Gülle und Mineraldünger in sehr feiner Dosierung und nur alle 2 Jahre);
- ein bis zwei, selten auch drei Schnitte pro Jahr;
- später erster Nutzungszeitpunkt, bei starker Biomasse-Entwicklung gelegentlich auch früher.

Blumenwiesen zu bewirtschaften erfordert eine gute Beobachtungsgabe und Erfahrung, denn ein allgemeingültiges Vorgehen, fixe Düngermengen oder Erntetermine gibt es nicht. Die Bewirtschaftung muss an den jeweiligen Standort, die Witterungsbedingungen und die Vegetationszusammensetzung angepasst werden. Außerdem sollte die Vegetationsentwicklung, die sich in Wüchsigkeit und Blühaspekt zeigt, berücksichtigt werden. Wichtig ist es, den Nutzungszeitpunkt so zu wählen, dass einerseits die Wiesenblumen regelmäßig aussamen können, andererseits der Futterwert noch möglichst gut ist. Förderlich für die Vielfalt sowohl der Pflanzen als auch der Tiere sind zudem sogenannte Altgrasstreifen. Dabei wird der Aufwuchs auf dem Streifen über den Winter stehen gelassen, so dass die Blumen aussamen können und Vögel sowie Insekten im Altgrasstreifen Deckung und Nahrung finden. Vorteilhaft ist es, den Standort des Streifens jährlich zu wechseln.

Um eine ertragreiche und ökologisch wertvolle Wiese zu erhalten, sollten die Düngermenge und die Nutzungshäufigkeit optimal aneinander angepasst sein, sowie die Grenze der na-

türlichen Ertragsfähigkeit des Standorts nicht überschritten werden (Elsäßer & Oppermann 2003). Wie oft und wie viel gedüngt werden kann, hängt stark vom Standort und dessen natürlicher Nährstoffnachlieferung und dem Nährstoffentzug durch Nutzung ab. Zum Beispiel ist eine Düngung auch dann erforderlich, wenn Klappertopf überhandnimmt (siehe Abbildung 11). Neben einer mäßigen Düngung hilft auch ein früher Schnitt vor der Samenreife zur Eindämmung des Klappertopfs, da Klappertopf als einjährige Pflanze auf ein Aussamen angewiesen ist.



Abbildung 11: Bei zu viel Klappertopf helfen eine mäßige Düngung und ein gelegentlicher früherer Schnitt, um den Bestand sowohl ökologisch wie auch futterbaulich zu verbessern.

Der Futterwert wird neben dem Schnittzeitpunkt vor allem von der botanischen Zusammensetzung der Wiese beeinflusst. Dabei ist ein ausgewogenes Gräser-Kräuter-Verhältnis optimal, denn Wiesen mit einem ausgewogenen Gräser-Kräuter-Verhältnis liefern ein gutes Futter und sind nutzungselastisch, so dass auch über einen längeren Zeitraum hinweg der Futterwert der Wiese auf einem hohen Niveau bleibt. Die Nutzungselastizität ist auf die Kräuter zurückzuführen, die auch bei verzögerter Nutzung weniger rasch an Futterwert verlieren als die Gräser (Elsäßer & Oppermann 2003). Neben dem Standort ist die Art der Bewirtschaftung verantwortlich für die Vegetationszusammensetzung. Düngung, Zeitpunkt, Häufigkeit sowie Art der Nutzung und die verwendeten Geräte und Maschinen haben darauf einen großen Einfluss (Elsäßer & Oppermann 2003).



Abbildung 12: Artenreiche Wiesen profitieren von einer gelegentlichen leichten Festmistdüngung.

Ist eine Fläche an Arten verarmt, ist es meist schwierig, die Fläche wieder in ihren artenreichen Zustand zurückzuführen. Ziel einer naturschutzfachlichen Qualitätsverbesserung ist die Auflichtung von zu dichtwüchsigen Beständen durch früheren Schnitt zum Entzug von Nährstoffen, sodass sich die Pflanzen- und Tierarten lichtwüchsiger Bestände wieder besser entwickeln können. Allerdings reicht eine extensive Nutzung alleine oftmals nicht aus, um eine artenarme Wiese in einen artenreichen Bestand umzuwandeln, da die Samenbank des Bodens oft nur wenige Zielarten enthält und eine Besiedlung aus dem Umland nicht erfolgt (Biewer 1997). Für die Wiederanreicherung verarmter Bestände muss daher autochthones Saatgut ausgebracht werden (Abb. 13). Hierfür kommen eine Aussaat von gekauftem Saatgut aus entsprechender regionaler Herkunft, die Übertragung von artenreichem Mähgut aus der Region oder die Gewinnung von autochthonem Saatgut vor Ort und dessen Ausbringung auf der aufzuwertenden Wiese in Frage.

Grundlage eines funktionierenden Qualitätsmanagements bzw. von Qualitätsverbesserungen (im Hinblick auf ökologische und landwirtschaftliche Verbesserungen) ist eine praxistaugliche Schnellansprache der Wiese. Nur dann können Veränderungen des Artenreichtums rechtzeitig erkannt und kann darauf angemessen reagiert werden. Es wurde daher im Rahmen des Projektes eine gut umsetzbare Erfassungsmethode erarbeitet, mit der Landwirte selbst relativ leicht die Entwicklung der Flächen verfolgen können. Näheres dazu siehe ausführlicher Projektbericht von Pfister & Oppermann (2016). Die Qualitätserfassung basiert auf verschiedenen vegetationskundlichen und ökologischen Parametern, so unter anderem auf den den Landwirten vom baden-württembergischen Agrarumweltprogramm FAKT B3.1 bzw. B3.2¹⁴ bekannten

Kennarten sowie weiteren Kriterien wie Höhe, Dichte und Narbenschluss, dem Anteil unerwünschter Arten und dem Gräser-Kräuter-Verhältnis (Pfister & Oppermann 2016).

Als Qualitätsverbesserungen einer artenreichen Wiese im landwirtschaftlichen Sinne werden unter anderem die Verringerung des Anteils an Giftpflanzen wie Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) und Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*) oder von futterbaulich nachteiligen „Platzräubern“ wie Ampfer (*Rumex spec.*) oder Klappertopf angesehen. Zu beiden Giftpflanzen wurden im Rahmen des Projektes Zähl- und Praxisversuche durchgeführt. Die Herbstzeitlose lässt sich am effektivsten durch Mulchen im Frühjahr (Ende April / Anfang Mai) eindämmen (vgl. Seither & Elsässer 2014). Je nach Vorkommen ist es eventuell erforderlich dies in drei Frühjahren hintereinander umzusetzen. Besonders erfolgreich ist die Maßnahme, wenn es kurz danach regnet, so dass Wasser aufgrund der abgeschnittenen Blätter in die Pflanzenmitte eindringen kann. Jakobskreuzkraut wird am nachhaltigsten durch ausstechen bzw. ausreißen der Pflanze während der Blüte bekämpft. Wichtig ist dabei, dass die Pflanzen von der Fläche abtransportiert werden, um ein Nachreifen und Aussamen zu verhindern.

Artenreiche Wiesen und Weiden zu bewirtschaften, erfordert viel Erfahrung – umso wichtiger ist für ein gutes Qualitätsmanagement ein Austausch zwischen den Bewirtschaftern. Um Erfahrungen der Bewirtschafter zum Beispiel auch im Umgang mit unerwünschten Arten auszutauschen, ist eine Zusammenarbeit der Landwirte hilfreich. Dadurch kann sich bei den „Blumenwiesen-Alb-Landwirten“, aber auch darüber hinaus, ein Qualitätsbewusstsein für artenreiches Grünland entwickeln bzw. festigen.



Abbildung 13: Versuche zur Wiederherstellung artenreicher Mähwiesen: auf gefräste Streifen in der verarmten Wiese wird zum einen standort-spezifisches Regiosaatgut ausgebracht, zum anderen ein Mähgutübertrag von Mähgut artenreicher Wiesen vorgenommen.

¹⁴ Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl (FAKT), Programm B3.1 und B3.2 „Bewirtschaftung von artenreichem Grünland mit 4 Kennarten (B3.1) bzw. mit 6 Kennarten (B3.2)“

Beispiel **Herbstzeitlose** (*Colchicum autumnale*)

Die Herbstzeitlose ist aufgrund des enthaltenen Alkaloids Colchicin stark giftig (Elsäßer et al. 2009). Die Giftwirkung bleibt auch im konservierten Zustand (Heu, Silage) erhalten. *C. autumnale* entwickelt im Frühjahr (März bis Mai) ihre Blätter und verbraucht hierfür die in der unterirdischen Knolle eingelagerten Energiereserven. Anschließend werden die Energiereserven wieder aufgefüllt. Im Frühjahr bildet die Pflanze neben den Blättern (Abb. 14) auch eine Kapsel Frucht, die im Sommer Samen entlässt. Nachdem die Pflanze im Frühsommer ihre Blätter verloren hat, kommt sie im Herbst zur Blüte. Jährlich wird die „Mutterknolle“ durch eine „Tochterknolle“ ersetzt, die ca. 1 cm tiefer im Boden angelegt wird als die „Mutterknolle“. Da *C. autumnale* mehrjährig ist, ist sie nicht auf jährliches Aussamen angewiesen.

In einem im Rahmen des Projekts angelegten Zählversuch wurden 2014 / 2015 verschiedene Varianten zur Eindämmung der Herbstzeitlose untersucht: Mulchen im Frühjahr,

Mulchen im Frühjahr in Kombination mit Abschneiden der Blüten im Herbst (Abb. 15), Ausreißen der Blüten im Herbst, Kontrolle. Dabei zeigte sich, wie auch in der Literatur beschrieben (siehe z. B. Elsäßer et al. 2009, Jung et al. 2012), dass ein Mulchen im Frühjahr (Anfang Mai) die besten Erfolge erzielt (vgl. auch Abb. 16). Dabei spielte es im Versuch keine Rolle, ob zusätzlich die Blüten im Herbst abgeschnitten wurden oder nicht. Normalerweise wird ein Mulchen in drei aufeinanderfolgenden Jahren empfohlen, bis die Herbstzeitlose eingedämmt ist. Dass im Versuch bereits nach einmaligem Mulchen die Pflanzen fast komplett verschwunden waren (siehe z. B. Abb. 17) hängt sicherlich mit dem auf das Mulchen gefolgten Regen zusammen. Dies scheint sich positiv auf die Eindämmung der Pflanzen auszuwirken. Wenige Tage vor dem Zählversuch wurde das frühe Mulchen in einem Praxisversuch umgesetzt (siehe Abb. 18). Auch in der Praxis zeigte das Mulchen durchschlagenden Erfolg.



Abbildung 14: Blätter von *Colchicum autumnale* im Frühjahr.



Abbildung 15: Abschneiden der Blüten von *Colchicum autumnale* im Herbst.



Abbildung 16: Mulchen der Herbstzeitlose im Frühjahr im Zählversuch (mit Pfosten markierte Fläche links) und im Hintergrund bzw. rechts und links der Zählfläche der flächige Praxisversuch.



Abbildung 17: Auf den beiden linken Streifen, die im Frühjahr gemulcht wurden, sind keine Herbstzeitlosenblüten zu sehen.



Abbildung 18: Zustand der Herbstzeitlosenwiese Anfang Juni – links ungemulcht, rechts gemulcht im Mai; zu sehen ist ein etwas geringerer Aufwuchs auf der gemulchten Fläche rechts im Bild, was auch zu einer Zurückdrängung des massenwüchsigen Storchschnabels führt.

Beispiel Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*)

Das Jakobskreuzkraut (Abb. 19) ist aufgrund der enthaltenen Pyrrolizidinalkaloide für Nutztiere, insbesondere Pferde und Rinder, aber auch für den Menschen giftig. Die Pflanze verliert auch in konservierter Form (Heu, Silage) ihre Giftigkeit nicht. Die gesamte Pflanze ist giftig, wobei die Blüten die höchsten Anteile an Alkaloide enthalten, so dass von Heu von spät gemähten Wiesen mit viel *S. jacobaea* eine besondere Gefahr ausgeht (Neumann et al. 2009). Allerdings ist es schwierig Vergiftungen gesichert zu belegen, da ein Zusammenhang zwischen der Pflanzenaufnahme und den unter Umständen erst sehr spät auftretenden Krankheitssymptomen nur schwer hergestellt werden kann (Neumann et al. 2009). In der Region ansässige Pferde-Landwirte berichten auch, dass sie keinen Fall von ernsthaften Problemen kennen und sich auch nach vielen Jahren von Jakobskreuzkraut auf ihren Flächen selber keine Sorgen mehr machen.

Um bei einem Auftreten von *S. jacobaea* den Wertverlust des gewonnenen Futters zu vermeiden, empfiehlt es sich, Eindämmungsmaßnahmen zu ergreifen. Als wichtigste Maßnahme zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung von *S. jacobaea* wird ein Pflegeschnitt während der Blüte empfohlen (z. B. Eisele et al. 2011, Seither & King o.J.). Dabei muss das Schnittgut von der Fläche entfernt werden, um ein Nachreifen und Aussamen von *S. jacobaea* zu verhindern. Mit einem Schnitt wird zwar die Samenbildung jedoch nicht die Bildung multipler Rosetten verhindert und zudem stirbt nur ein geringer Teil der Pflanzen ab (Eisele et al. 2011). Daher ist Schneiden als alleinige Kontrollmaßnahme nicht ausreichend. Die nachhaltigste Form der Bekämpfung ist allerdings das Ausstechen oder Ausreißen mit Wurzel verbunden mit einem Entfernen der Pflanzen von der Fläche (Seither & King o.J.).

In einem ersten eigenen Testversuch im Jahr 2014 wurde die Reaktion der Pflanze auf Ausstechen im Vergleich zu Abschneiden und einer Kontrollvariante ohne Eindämmungsmaßnahme untersucht. Auffallend ist, dass im Folgejahr unabhängig der Behandlung durchweg deutlich weniger Individuen von *S. jacobaea* vorhanden sind. Aufgrund des Zählversuchs können die in der Literatur angegebenen Bekämpfungsmethoden nicht bestätigt werden. Allerdings sollte ein Versuch über mehrere Jahre angelegt werden, um gesichertere Aussagen machen zu können. Neben *S. jacobaea* ist auf der Alb auch das Raukenblättrige Kreuzkraut (*Senecio erucifolius*) verbreitet (siehe Abb. 20), für das nahezu die identischen Eindämmungsmaßnahmen empfohlen werden.



Abbildung 19:
Senecio jacobaea erblüht mit
rot angefärbtem Stängel



Abbildung 20:
Raukenblättriges Kreuzkraut
(*Senecio erucifolius*)



Praxishinweise zum Management

Für ein Qualitätsmanagement von artenreichen Blumenwiesen sind konkret folgende Punkte wichtig, die praxisnah und in Kooperation mit den Landwirten durchgeführt werden können (die nachstehenden Ausführungen beziehen sich nur auf die „klassischen“, traditionell zweischürigen artenreichen Futterwiesen (meist Glatthaferwiesen), - nicht auf Mager- oder Trockenrasen, Wacholderheiden, Feuchtgebietswiesen etc.):

- **Jährliche Bonitur** der Wiese(n)/ Weide(n) nach verschiedenen Parametern (siehe Pfister & Oppermann 2016);
- **Angestrebt werden soll:**
 - ein Bestand mit ausgewogenem Gräser-Kräuter-Verhältnis¹⁵;
 - das Vorhandensein von Ober-, Mittel- und Unterschicht (Gräser und Kräuter);
 - ein produktiver Bestand, der jedoch zugleich Licht bis in die unteren Bestandsschichten eindringen lässt;
 - ein Bestand möglichst ohne (oder nur mit wenigen) Giftpflanzen und anderen unerwünschten Pflanzen.
- **Im Fall von unerwünschten Bestandsentwicklungen** abweichend von diesem Idealzustand sind Korrekturen durch entsprechende Bewirtschaftungsmaßnahmen anzuraten (evtl. nur kurzfristig, einmalig oder vorübergehend; die weitere Entwicklung sollte entsprechend beobachtet werden):

- bei zu starkem Wuchs (Dominanz Obergräser) Aussetzen der Düngung, vorübergehend frühere Mahd, evtl. frühe Vorbeweidung;
- bei zu schwachem Wuchs: gelegentliche leichte Düngung, z. B. mit Festmist oder mit mineralischer PK-Düngung oder mit verdünnter leichter Gülledüngung;
- bei verstärktem Auftreten von Klappertopf: früherer Schnitt, leichte Düngung;
- bei Auftreten von Giftpflanzen, artspezifisch unterschiedliche Maßnahmen (bei Herbstzeitlose und Jakobs-kreuzkraut siehe oben, bei Ampfer ggf. Einzelpflanzenbekämpfung z. B. durch Ausstechen; insgesamt ist hier ein parzellenspezifisches und individuelles Vorgehen zu wählen, das sich nach Art der Pflanze, nach Vegetationstyp und nach Größe der betroffenen Fläche / des Bestandes richtet.

Insgesamt kommt es bei der Bewirtschaftung der artenreichen Blumenwiesen auf eine aufmerksame Beobachtung und sorgfältige Bewirtschaftung auf Basis von aktivem langjährigen Erfahrungswissen an, um so die Bewirtschaftung zugunsten eines hohen futterbaulichen und ökologischen Werts fein differenziert zu steuern (Abb. 21 und 22).

Mit einem Netz an Probeflächen und Praxisversuchen kann und sollte in Zusammenarbeit mit Landwirten der Prozess der Beobachtung, Feinsteuerung und Bewirtschaftung erprobt werden.

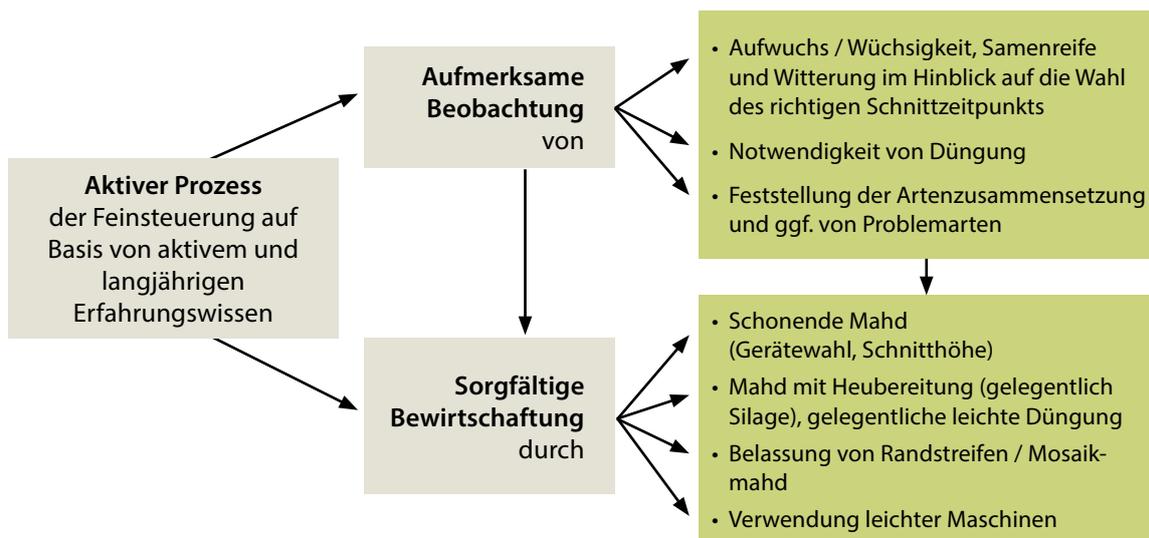


Abbildung 21: Das Qualitätsmanagement artenreicher Wiesen setzt auf einen aktiven Prozess der Feinsteuerung verschiedener Bewirtschaftungsparameter (aus Oppermann & Briemle 2009).

15 Als ausgewogen gilt ein Bestand mit ca. 50 % Gräser- und 50 % Kräuter-Anteil.

Allgemeine Bewirtschaftungsempfehlungen

- An Standort, Witterungsbedingungen und Vegetationszusammensetzung angepasste Bewirtschaftung; bei FFH-Mähwiesen vgl. auch Faltblatt des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR 2014) und Broschüre des Landwirtschaftlichen Zentrums für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei Baden-Württemberg (LAZBW 2015);
- Berücksichtigung der Vegetationsentwicklung bei der Wahl von Schnitt- und /oder Beweidungszeitpunkt;
- Ein bis zwei, bei starker Wüchsigkeit auch drei Schnitte pro Jahr bzw. entsprechende Zahl an Beweidungsgängen;
- Erster Nutzungszeitpunkt i. d. R. Mitte bis Ende Juni¹⁶, bei starker Wüchsigkeit oder Auftreten bestimmter Arten (z. B. Klappertopf) gelegentlich auch früher zur Rückdrängung bestimmter Arten; evtl. kann eine frühe Vorbeweidung Ende April/ Anfang Mai helfen, konkurrenzstarke Arten zurückzudrängen;
- Geringe Düngung¹⁷, am besten in Form von Festmist (evtl. auch Gülle oder Mineraldünger in sehr feiner Dosierung und nur alle 2-3 Jahre).



Abbildung 22: Begutachtung eines Grünlandbestands nach verschiedenen Kriterien.



¹⁶ Selbstverständlich sind ggf. geltende Naturschutz-Regelungen bzw. Vereinbarungen nach FAKT oder LPR sowie die einschlägigen amtlichen Informationen zu beachten oder entsprechend abweichende Vereinbarungen mit der Naturschutzverwaltung zu treffen; vgl. auch MLR (2014) und LAZBW (2015).

¹⁷ Es gilt auch hier das unter Fußnote 16 Gesagte; vgl. auch MLR (2014) und LAZBW (2015).

Praxisbeispiele – erfolgreiche Landwirte mit Blumenwiesen

Grünlandflächen so zu bewirtschaften, dass sie gleichzeitig artenreich und wirtschaftlich sind, ist eine Herausforderung. Dass dies möglich ist, zeigen die im Folgenden vorgestellten Betriebe auf und am Fuß der Schwäbischen Alb. Die Betriebe zeichnen sich alle durch einen relativ hohen Anteil artenreicher und blumenbunter Wiesen aus und bewirtschaften diese erfolgreich – diesen Landwirten gelingt der Spagat zwischen gutem Futterwert und Artenreichtum. Die nachfolgenden Beispiele zeigen Landwirte und jeweils ein Beispielfoto von einer von dem jeweiligen Landwirt bewirtschafteten Wiese. Zum Ende des Jahres 2015 wurde ein Kalender mit weiteren Fotos von artenreichen Wiesen und ihren Bewirtschaftern herausgegeben (Abb. 23).

Wir wollen mit dieser Darstellung von Praxisbeispielen mehrerlei Dinge zeigen:

- Es gibt eine ganze Reihe von Landwirten, die voller Überzeugung und gerne diese artenreichen Wiesen bewirt-

schaften, oft aus ganz verschiedenen Motivationen heraus, aber auch vor dem Hintergrund ganz unterschiedlicher Betriebsaufstellungen und -ausrichtungen.

- Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, den Aufwuchs der artenreichen Wiesen im Betrieb sinnvoll einzusetzen (im Gegensatz zu der mancherorts geäußerten Aussage, dass der Aufwuchs nichts wert sei).
- Es macht Freude, diese Verbundenheit der Landwirte mit der Naturvielfalt zu erleben.
- Die Betriebe können ein Vorbild sein und als Konsument kann man mit seinen eigenen Produktentscheidungen zur Erhaltung der Blumenwiesen beitragen.

Wenn es gelingt, die Modelle der erfolgreichen Bewirtschaftung auszudehnen, kann es auch gelingen, die artenreichen Wiesen in die Zukunft zu führen!



Abbildung 23: Die adäquate Bewirtschaftung der artenreichen Wiesen hängt von dem Geschick und dem Willen ihrer Bewirtschafter ab, vor allem aber auch von der Möglichkeit, von den Produkten ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften.

„Die Blumenwiesen sind für uns ein Symbol für eine Landwirtschaft jenseits von Nettorendite und Precision Farming.“ Elisabeth und Anton Engst, Münzdorf (Hayingen)



Familie Engst

Altschulzenhof, Münzdorf (Hayingen)

Der Altschulzenhof ist ein kleiner, für die Schwäbische Alb typischer Bauernhof. Er wurde 1867 erbaut und wird in der vierten Generation von Familie Engst bewirtschaftet. Neben den behornten Milchkühen und etlichen Muttersauen mit ihrem Nachwuchs bevölkern den Hof noch ein paar freilaufende Hühner. Eine Besonderheit des Altschulzenhofs ist der Weidemelkstand, der es Familie Engst ermöglicht die Kühe ab dem zeitigen Frühjahr bis spät in den Herbst tags und nachts auf der Weide zu halten. Eine naturschonende und nachhaltige Bewirtschaftung liegt der Familie besonders am Herzen. Und dazu gehört auch ein ausgetüfteltes und extensives Weide- und Grünlandmanagement, das die Erhaltung vieler artenreicher Blumenwiesen ermöglicht. Die eigene Heumilch wird in der Hofkäserei zu vielen verschiedenen Käsesorten und anderen Spezialitäten wie Butter, Joghurt oder Frischkäse verarbeitet. Zudem wird auch Schaf- und Ziegenkäse aus der Milch befreundeter Betriebe hergestellt. Die Käsespezialitäten werden im Hofladen sowie auf Wochenmärkten verkauft. Außerdem bietet der Altschulzenhof seit vielen Jahren Feriengästen die Möglichkeit, den Hof, die Menschen und die einmalige Landschaft der Schwäbischen Alb kennen zu lernen.



„Für mich steht fest: Heu und Öhmd – gestern, heute und in Zukunft.“

Werner Gumper, Traifelberg (Lichtenstein)



Werner Gumper
Traifelberg (Lichtenstein)

Der Artenreichtum der extensiv bewirtschafteten Wiesen von Werner Gumper erfreut so manchen Ausflügler – von ihm bewirtschaftete Blumenwiesen liegen zum Beispiel in der Nähe von Schloss Lichtenstein und der Nebelhöhle oder auch im Naturschutzgebiet Greuthau. Werner Gumper mäht seine Wiesen im Schnitt zwei Mal pro Jahr. Dabei legt er besonderen Wert auf eine schonende Heu- und Öhmdgewinnung, um Bröckelverluste möglichst gering zu halten. Die Wiesen werden gelegentlich mit etwas Pferdemist gedüngt und von Schafen im Rahmen der Wanderschäferei im Herbst nachbeweidet. Das Heu und Öhmd wird verkauft – zum Teil als Futter für Milchziegen, die daraus die Milch für einen schmackhaften Käse produzieren. Zum Biolandbetrieb von Herrn Gumper gehört neben der extensiven Grünlandbewirtschaftung auch Ackerbau mit Getreideerzeugung.



„An den artenreichen Blumenwiesen ist die Heuernte jedes Jahr das Schönste, das ist wie eine Art Aromatherapie.“ Edith Hascher, Schmiechen (Schelklingen)



Edith Hascher *Schmiechen (Schelklingen)*

Edith Hascher bewirtschaftet 30 ha Fläche im Haupterwerb, etwa 16 ha davon sind artenreiche Wiesen. Die Landwirtin hat eine Mutterkuhherde und züchtet Kaltblutpferde. Gemäht wird der Aufwuchs der Wiesen nur zur Heu- und falls möglich zur Öhmdgewinnung – und das schon seit vielen Jahren. Dabei wird darauf geachtet, dass auf jeder Fläche jährlich abwechselnd ein früherer und ein späterer Schnitt erfolgen. Dadurch können auch die spät blühenden Blumen auf jeder Wiese mindestens alle zwei Jahre erblühen und aussamen. Gedüngt werden die Wiesen nur mit Festmist. Diese besondere Bewirtschaftung wird mit einem Reichtum an Arten auf den Wiesen belohnt. Die Wiesen sind abwechslungsreich, stellenweise sehr mager mit aromatischen Kräutern wie Thymian, Oregano und Wiesenknopf, stellenweise wüchsig mit einem guten Futterwert.

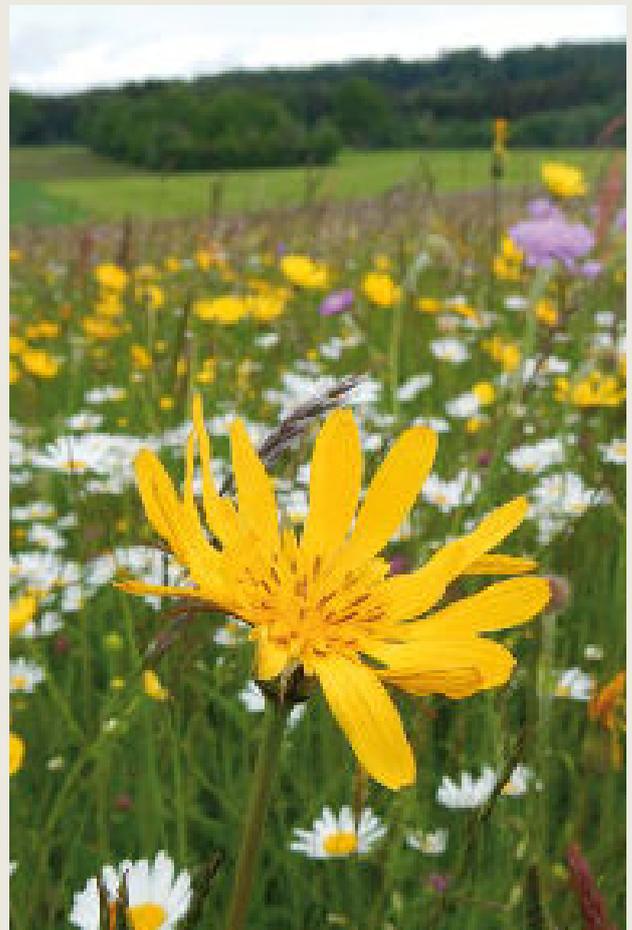


„Wir freuen uns jedes Jahr aufs Neue an unseren Blumenwiesen. Und unser besonderer Dank gilt unseren Verpächtern, die uns schon seit Jahren die Treue halten und deren Flächen wir bewirtschaften dürfen. Auch sie setzen sich dadurch für die Erhaltung der artenreichen Blumenwiesen ein.“ Tanja und Jörg Holzschuh, Hausen (Schelklingen)



Tanja und Jörg Holzschuh *Hausen (Schelklingen)*

Zum Biolandbetrieb der Familie Holzschuh gehören 130 ha Fläche, davon 77 ha Grünland und 53 ha Acker. Auf dem Acker werden neben Getreide auch Linsen für die Öko-Erzeugergemeinschaft Alb-Leisa angebaut. Das Grünland wird in abgestufter Nutzung bewirtschaftet: die hofnahen Flächen werden etwas intensiver, die weiter entfernten Flächen extensiver genutzt. So kann einerseits der Energiebedarf der 50 behornen Milchkühe gedeckt werden, andererseits kommt auch die Natur nicht zu kurz. Auf den flachgründigen Stellen der Wiesen sind einige seltenere Arten wie die Teufelskralle oder der Knöllchen-Steinbrech zu finden. Aber auch die intensiveren Flächen werden im Vergleich zu anderen Betrieben noch extensiv bewirtschaftet und bestechen durch ihre Artenvielfalt. Dabei hat die Familie Holzschuh ihren gesamten Betrieb auf die extensive Bewirtschaftung ausgerichtet – schon vor einigen Jahren haben sie beispielsweise ihre Milchkuhherde von Schwarz-Bunten auf Fleckvieh umgestellt, da diese besser mit dem Aufwuchs der Blumenwiesen zurechtkommen. Eine weitere Besonderheit ist zudem die von den Holzshuhs praktizierte ammengebundene Kälberaufzucht.



„Der sehr wohltuende Duft unseres Blumenwiesen-Heus von der Alb begeistert Mensch und Tier.“ *Dietmar Rapp, Granheim (Ehingen)*



Dietmar Rapp

Naturlandhof Rapp, Granheim (Ehingen)

Auf dem Naturlandhof von Dietmar Rapp werden 78 ha im Nebenerwerb bewirtschaftet. Nicht nur die 31 ha artenreiche Wiesen zeichnen den Betrieb aus, sondern auch im Ackerbau legt Herr Rapp Wert auf eine durchdachte Bodenbearbeitung ohne Pflugeinsatz sowie den Anbau von Mischkulturen. Gedüngt werden die Wiesen in der Regel alle zwei Jahre mit Mist oder Gülle. Die Blumenwiesen sind Dietmar Rapps größter Stolz und die vielen Menschen, die an der Straße entlang der Wiese anhalten, um einen Blumenstrauß zu pflücken, sind eine Bestätigung, dass er alles richtig macht. Dabei kann der Strauß blumenbunt und artenreich werden: Margerite, Glockenblume, Rotklee, Salbei, Hahnenfuß, Ackerwitwenblume, Esparsette, Flockenblume, Wiesen-Bocksbart und viele mehr lassen sich finden. Der Aufwuchs der Wiesen wird als Bioheu und Öhmd verkauft. Mit dem Absatz gibt es keine Probleme – sein Heu wird wie eine Arznei eingesetzt und ist sehr begehrt.



„Es ist der Mühe wert, mit Liebe und Herzblut wird die Blumenwiese gepflegt.“

Familie Röhner, Gutenberg (Lenningen)



Familie Röhner

Gutenberg (Lenningen)

Christoph Röhner bewirtschaftet einen Betrieb mit 105 ha Fläche im Nebenerwerb. Von den 100 ha Grünland sind ca. 40 ha Weideland und etwa 60 ha Mähflächen für Heu, Öhmd und Silage. Herr Röhner hält Schafe, etwa 300 Merino-Muttertiere, sowie 70 Zeburinder und setzt diese zur Landschaftspflege ein. Zudem wird die Landschaft auch manuell und mit Spezialmaschinen gepflegt. Weitere Betriebszweige sind die Brennholzverarbeitung, die Vermarktung der Wurst vom Schaf und Zebu sowie des Lamm- und Zebu-Fleischs. Die Wiesen von Familie Röhner sind so artenreich und schön, dass mit dem Landkreis Esslingen für 20 ha Fläche Verträge nach der Landschaftspflegerichtlinie abgeschlossen worden sind. Familie Röhner liegen artenreiche Wiesen besonders am Herzen – und das merkt man: auf den Wiesen wird man von so einem bunten Blütenmeer umgeben, dass man gar nicht weiß, wo man als erstes genauer hinschauen soll.



„Wenn man unser Lamm- und Zickleinfleisch isst, schmeckt man die Kräuter der artenreichen Wiesen.“ Betina und Jörg Schmid, Owen



Betina und Jörg Schmid *Owen*

„Wir machen eigentlich gar nichts Besonderes, die Arten kommen von selbst“, sagt Jörg Schmid bescheiden. Ohne die traditionelle sanfte Düngung mit Schaf-Festmist und eine späte Mahd sähen die Wiesen aber sicherlich ganz anders aus. Zum Vollerwerbsbetrieb gehören 137 ha Fläche wovon 40 ha als Mähweide genutzt werden und 67 ha als Schafweide mit vier Weidegängen pro Jahr. Auch 7,5 ha FFH-Wiesen werden von Jörg Schmid bewirtschaftet, wobei es, wenn es nach ihm ginge, gerne mehr sein dürften. Die 550 Merino-Mutterschafe und 100 Burenziegen dienen der Landschaftspflege; diese Arbeit wird durch eine maschinelle Pflege ergänzt. Vermarktet werden nur die Lämmer und Ziegenkitze – neben Wurst, Salami oder Fleisch kann man sich auch bei der „Mauldasch to go“ oder dem „Teckburger“ von dem guten Geschmack überzeugen.



Perspektiven für die Zukunft

Die Schwäbische Alb bietet landes- und bundesweit einen Hotspot an artenreichen Blumenwiesen. Dieser Besonderheit gilt es eine Perspektive für die Zukunft zu geben. Denn die Integration von artenreichen Wiesen in den landwirtschaftlichen Betrieb wird von Landwirten momentan vielfach als schwierig empfunden. Die für die Erhaltung der Wiesen erforderliche extensive Bewirtschaftung ist meist mit einer geringeren Schnitthäufigkeit und geringeren Ernteerträgen sowie niedrigeren Energie- und Eiweißgehalten verbunden (im Vergleich zur Intensivbewirtschaftung mit früherem und häufigerem Schnitt). Der Wert der artenreichen Blumenwiesen liegt in der besonderen Heu- und Futterqualität (sofern keine Giftpflanzen enthalten sind) und in der landschaftlichen und ökologischen Qualität. Beides wird bislang noch kaum so aufgegriffen, dass daraus ein Mehrwert für gewonnene Pro-

dukte wie Heu, Fleisch, Käse entsteht. Nun bedarf es eines oder mehrerer Werkzeuge, diese Naturvielfalt zum wirtschaftlichen Standortvorteil für Landwirtschaft und Region werden zu lassen.

Durch eine Stärkung der wirtschaftlichen Perspektive von Blumenwiesen-Produkten kann ein Beitrag zur möglichst großflächigen Erhaltung der artenreichen Wiesen geleistet werden. Dass dies möglich ist, zeigen die in der Broschüre vorgestellten Betriebe auf und am Fuß der Schwäbischen Alb. Die Betriebe zeichnen sich alle durch einen relativ hohen Anteil artenreicher und blumenbunter Wiesen aus und bewirtschaften diese erfolgreich – diesen Landwirten gelingt der Spagat zwischen gutem Futterwert und Artenreichtum.



Für die Zukunft sind im Rahmen des Projektes eine Reihe von Ideen entwickelt worden:

- ◆ **Entwicklung innovativer Produkte**
- ◆ **Erarbeitung einer breiten Produktpalette**
- ◆ **Untersuchung der Produktqualitäten**
- ◆ **Entwicklung einer Erzeugergemeinschaft „Blumenwiesen-Alb“**
- ◆ **Erarbeitung eines spezifischen Marketings**
- ◆ **Öffentlichkeitsarbeit und touristische Vermarktung**

Wichtig dabei ist, dass die Landwirte aktiv werden und gemeinsam das Qualitätsmarketing und -management umset-

zen, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein und auf diese Weise viele Hektar artenreiche Blumenwiesen zu erhalten. Dann kann mit Hilfe dieser Bausteine in einem mittel- bis langfristig angelegten Prozess die Zukunft für eine Wertschöpfung aus einer artenreichen Blumenwiesen-Alb-Fläche und aus einer artenreichen Blumenwiesen-Alb-Region geebnet werden. Dass eine wertschöpfende Vermarktung aus artenreichen Blumenwiesen möglich ist und zur Erhaltung der Blumenwiesen beitragen kann, zeigen Positivbeispiele aus anderen Regionen Europas (z. B. Käse-, Speck- und Heumilch-Vermarktung im Allgäu, Österreich und Südtirol) oder auch die kombinierte Vermarktung von Naturpotential und Produkten (zum Beispiel Ferien auf dem Bauernhof Frankreich und in zahlreichen Alpenregionen).



Literatur

- Benzler, A.; Fuchs, D. & Hünig, C. (2015): Methodik und erste Ergebnisse des Monitorings der Landwirtschaftsflächen mit hohem Naturwert in Deutschland. Beleg für aktuelle Biodiversitätsverluste in der Agrarlandschaft. - *Natur und Landschaft* 90 (7): 309-316.
- Biewer, H. (1997): Regeneration artenreicher Feuchtwiesen. In: Biewer, H. & Poschold, P. (Hrsg.): *Regeneration artenreicher Feuchtwiesen im Federseeried. Vegetation, Standorte und Bestandsdynamik nach Diasporeneintrag.*- Karlsruhe, S. 11-323.
- Eisele, N.; Pekrun, C.; Tonn, B.; Elsässer, M. (2011): Jakobskreuzkraut nicht blühen lassen. In: *LZ Rheinland* 29/2011: So baut man für Rinder; Rheinischer Landwirtschafts-Verlag GmbH, Bonn; S. 18-20
- Elsässer, M.; Goyer, C.; Schmid, J. (2009): Bekämpfung von Herbstzeitlosen durch mechanische und chemische Maßnahmen und Verwertung der Aufwüchse im Vergleich unterschiedlicher Mutterkuhrassen. In: *Landinfo* (5/2009), S. 22-24.
- Elsässer, M.; Oppermann, R. (2003): Futterwert, Schnitzeitpunkt und Düngung artenreicher Wiesen – Erfahrungen und Empfehlungen aus der Praxis. In: Oppermann, R.; Gujer, H. U. (Hrsg.) (2003): *Artenreiches Grünland bewerten und fördern – MEKA und ÖQV in der Praxis.* Eugen Ulmer, Stuttgart. S. 100–110.
- Hartmann, A. 2012: Dauergrünland in Baden-Württemberg. In: *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg* (2/2012); S. 33-37. Online verfügbar unter: http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag12_02_07.pdf; Stand 25.11.2015.
- Jung, L.; Donath, T.; Eckstein, L.; Otte, A. (2012): Regulierung der Herbst-Zeitlosen (*Colchicum autumnale*) in extensiv genutztem Grünland – Endbericht. Projekt der Deutschen Bundesstiftung (DBU). Online verfügbar unter: <https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-25073.pdf>; Stand: 30.11.2015
- Koch, B.; Jäckle, S.; Jans, F. (2003): Einbettung der artenreichen Wiesen in den Futterbaubetrieb. In: Oppermann, R.; Gujer, H. U. (Hrsg.) (2003): *Artenreiches Grünland bewerten und fördern – MEKA und ÖQV in der Praxis.* Eugen Ulmer, Stuttgart. S. 95–100.
- Krismann, A.; Dieterich M.; Oppermann, R. (2006): Evaluierung der Förderung ökologisch wertvollen Grünlands in MEKA II – Landesweite Untersuchungen 2002-2005. Endbericht an das MLR 2005/2006.
- LAZBW (2015): FFH-Mähwiesen – Grundlagen, Bewirtschaftung, Wiederherstellung. Broschüre des Landwirtschaftlichen Zentrums für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei Baden-Württemberg, Aulendorf, 72 Seiten, Druck-Nr. MLR-2014.23/62, aktualisierte Auflage 2015 als Download unter http://www.lazbw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lazbw_gl/Extensivgr%C3%BCnland/Ver%C3%B6ffentlichungen/2014/FFH-M%C3%A4hwiesen%20Grundlagen%20-%20Bewirtschaftung%20-%20Wiederherstellung.pdf
- LUBW (Landesanstalt für Umwelt, Messung und Naturschutz Baden-Württemberg) Kartendienst. Online unter: <http://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/index.xhtml?pid=.Natur%20und%20Landschaft>; Stand 18.02.2015. [eigene Auswertung der Daten].
- MLR (2006): Daten zum Umfang von artenreichem Grünland nach MEKA-B4.
- MLR (2014): Infoblatt Natura 2000: Wie bewirtschafte ich eine FFH-Mähwiese? Faltblatt des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, 2 S.. Download unter http://www.foerderung.landwirtschaft-bw.de/pb/site/pbs-bw-new/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lazbw_gl/Extensivgr%C3%BCnland/Ver%C3%B6ffentlichungen/FFH/Infoblatt%20Natura%202000.pdf
- MLR (2015b): Presseinformation des MLR zu Fränkischem Grünkern vom 17.04.2015; download unter: <https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unser-service/presse-und-oeffentlichkeitsarbeit/pressemitteilung/pid/fraenkischer-gruenkern-in-geniesser-galerie-des-landes-aufgenommen-spezialitaeten-duerfen-nicht-de/>
- Neumann, H.; Lütt, S.; Schleich-Saidfar, C.; Walter, A.; Böhling, J.; Böttner, E.; Mues, B.; Trede, J.; Werner, M. (2009): Umgang mit dem Jakobs-Kreuzkraut – Meiden, Dulden, Bekämpfen. Herausgegeben von: Landesanstalt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Landes Schleswig-Holstein (LLUR) und Deutscher Verband für Landschaftspflege e. V. (DLV); Schriftenreihe LLUR SH - Natur; 14.
- Oppermann, R.; Briemle, G. (2009): Artenreiche Wiesen und Weiden – Umfang und Bedeutung in Baden-Württemberg, Seiten 49 – 62 in: LUBW (Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz) (2009, Hrsg.): *Artenreiches Grünland in der Kulturlandschaft. Naturschutz-Spektrum*, Themen 97, 420 Seiten.
- Oppermann, R.; Gujer, H. U. (Hrsg.) (2003): *Artenreiches Grünland bewerten und fördern – MEKA und ÖQV in der Praxis.* Eugen Ulmer, Stuttgart.
- Pfister, S., Oppermann, R. (2016): Qualitätsmanagement und Marketing artenreicher Blumenwiesen am Fuß und auf der Schwäbischen Alb. Endbericht zum gleichnamigen Projekt des Instituts für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB) in Zusammenarbeit mit dem Verein Blumenwiesen-Alb e.V.. 104 Seiten. Download unter www.ifab-mannheim.de
- Seither, M.; Elsässer, M. (2014): Bekämpfungsstrategien gegen Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) und deren Auswirkungen auf die botanische Zusammensetzung artenreicher Wiesen. *Jahrestagung der AG Grünland und Futterbau*, Arnstadt, 61-67.
- Seither, M.; King, K. (ohne Jahr): Nicht alles, was schön aussieht, tut auch gut. Jakobs-Kreuzkraut - Die unterschätzte Gefahr! Herausgegeben von: Landwirtschaftliches Zentrum für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei Baden-Württemberg (LAZBW); online verfügbar unter: <http://www.lazbw.de/pb/Lde/1844213>; Stand: 30.11.2015.
- StaLa BW (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg) (2011): *Statistische Berichte Baden-Württemberg – Agrarwirtschaft: Bodennutzung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2010.* Artikel-Nr. 3332 10001; C I 1 – 2j/10 (2).
- StaLa BW (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg) (2014): *Struktur und Regionaldatenbank.* Online verfügbar unter: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/home.asp?H=Landwirtschaft>; Stand 27.08.2014
- StaLa BW (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg) (2015): *Statistische Berichte Baden-Württemberg – Agrarwirtschaft: Rinderbestände und Rinderhaltungen in Baden-Württemberg im November 2014.* Artikel-Nr. 3420 14001; C III 1 – j /14.
- Tierseuchenkasse Baden-Württemberg (2014), schriftl. Mitteilung.

Adressen der vorgestellten Betriebe:

Familie Engst, Lautertalstr. 50, 72534 Hayingen-Münzdorf, www.altschulzenhof.de

Familie Gumpfer, Greuthaust. 10, 72805 Lichtenstein

Edith Hascher, St. Antoniusstr. 15, 89601 Schelklingen-Schmiechen

Tanja und Jörg Holzschuh, Schelklingen-Hausen

Naturlandhof Rapp, Dietmar Rapp, Pfarrgasse 12, 89584 Ehingen-Granheim

Christoph Röhner, Hauptstr. 10, 73252 Lenningen-Gutenberg

Betina und Jörg Schmid, Neustr. 42, 73277 Owen

Ehrenamtliches Engagement für Blumenwiesen – der Verein Blumenwiesen-Alb

Der Verein Blumenwiesen-Alb ist ein Verband zur Erhaltung und Förderung der blühenden Wiesenlandschaft am Fuß und auf der Schwäbischen Alb. In dem gemeinnützig tätigen Verein sind Landwirtschaft und Naturschutz, Landkreise und Gemeinden, Wissenschaft und Privatpersonen engagiert.

Der Verein Blumenwiesen-Alb wurde 2009 gegründet. Übergeordnetes Ziel ist die Erhaltung und Förderung der Qualität und Schönheit der Wiesen und Weiden am Fuß und auf der Schwäbischen Alb im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit.

Dazu möchte der Verein im Einzelnen

- die Erhaltung und Förderung vielfältiger und artenreicher Blumenwiesen und -weiden vorantreiben und besonders die Landwirte unterstützen, die Blumenwiesen hochwertig zu erhalten;
- Öffentlichkeitsarbeit für die „Blumenwiesen-Alb“ betreiben und so ein positives Image für die naturschonende Landwirtschaft und die Region schaffen;
- ein Netzwerk zwischen den beteiligten Akteuren aus Landwirtschaft, Naturschutz, Tourismus sowie Verbänden und Gemeinden schaffen und mit Leben füllen;
- Engagement für eine insgesamt lebendige und vielfältige Natur- und Kulturlandschaft befördern, Gefährdungen verhindern und aufhalten und positive Entwicklungen für die Vielfalt initiieren und unterstützen;
- die Umsetzung dieser Ziele durch eine breite Einbindung und breite Beteiligung von Akteuren vor Ort und die Akquisition von hierfür erforderlichen Mitteln betreiben.

Blumenwiesen-Alb e. V.

Uhlandring 3

72829 Engstingen

Mail: info@blumenwiesen-alb.de

Internet: www.blumenwiesen-alb.de

Blumenwiesen-Alb e.V.





Blumenwiesen-Alb e.V.

